

# George Gershwin (1898 - 1937)

## An American in Paris

*Tone Poem for orchestra (Tondichtung)*

„Ein Amerikaner in Paris“. Was ist bekannter, der Film oder die Musik? Das hält sich wahrscheinlich die Waage. Aber anders als in den meisten Fällen steht hier nicht am Anfang ein Film, zu dem eine Musik geschrieben wurde, sondern umgekehrt. Der Amerikaner in Paris, das ist nämlich George Gershwin selbst. Bereits im Jahr 1928 hat er ein Musikstück über seine Erlebnisse in der Seine-Metropole geschrieben, wovon einige ungewöhnliche Instrumente zeugen wie die Hupen der Pariser Taxis, die die übliche Besetzung eines Sinfonieorchesters ergänzen. Sie helfen mit, dass die Rush Hour auf der Champs Élysée zu Musik werden kann. Zwei Monate hatte Gershwin in Paris verbracht und die Stadt und ihr Lebensgefühl auf sich wirken lassen. Trotzdem ist die Tondichtung nicht nur ein klingender Reiseführer. Sie zeugt auch von Gershwins Heimweh nach New York. Erst sehr viel später, nämlich im Jahr 1951, hat sich Vincente Minelli von der Musik zu dem gleichnamigen Spielfilm inspirieren lassen.

1963, also nochmals elf Jahre später, hat Darius Milhaud ein Gegenstück zu dem Amerikaner (Gershwin) in Paris geschrieben: „A Frenchman in New York“. Das war ein Auftragswerk der Plattenfirma RCA, die Gershwins Tondichtung auf eine Schallplatte einspielen wollte. Deshalb war sie auf der Suche nach einem passenden Stück für die Rückseite.

Die Uraufführung 1928 war übrigens eine stark veränderte und gekürzte Version. Der Dirigent Walter Domrosch hatte 120 Takte gestrichen und auch Gershwins Lektor beim Musikverlag New World nahm weitere gravierende Änderungen vor. Diese gedruckte Version ist bis heute zumeist in Aufführungen des Werks zu hören. Gershwins Urfassung von „An American in Paris“ wurde erst 2015 von den Bremer Philharmonikern zum ersten Mal aufgeführt.